

## HELP!

Ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Zwischen den dicken Brocken „Glaube“ und „Unglaube“,

über die mehr als ein Krieg geführt und mehr als ein Mensch zu Schaden gekommen ist,

und den nicht minder mächtigen Worten „Ich“ und „mein“

gibt es in der diesjährigen Jahreslosung noch ein weiteres kleines Wörtchen, über das

- und dessen Macht und Ohnmacht -

es ja nun auch noch einiges zu sagen gäbe:

hilf!

oder wie man auf Englisch sagen würde: HELP!

[https://www.youtube.com/watch?v=2Q\\_ZzBGPdqE](https://www.youtube.com/watch?v=2Q_ZzBGPdqE)

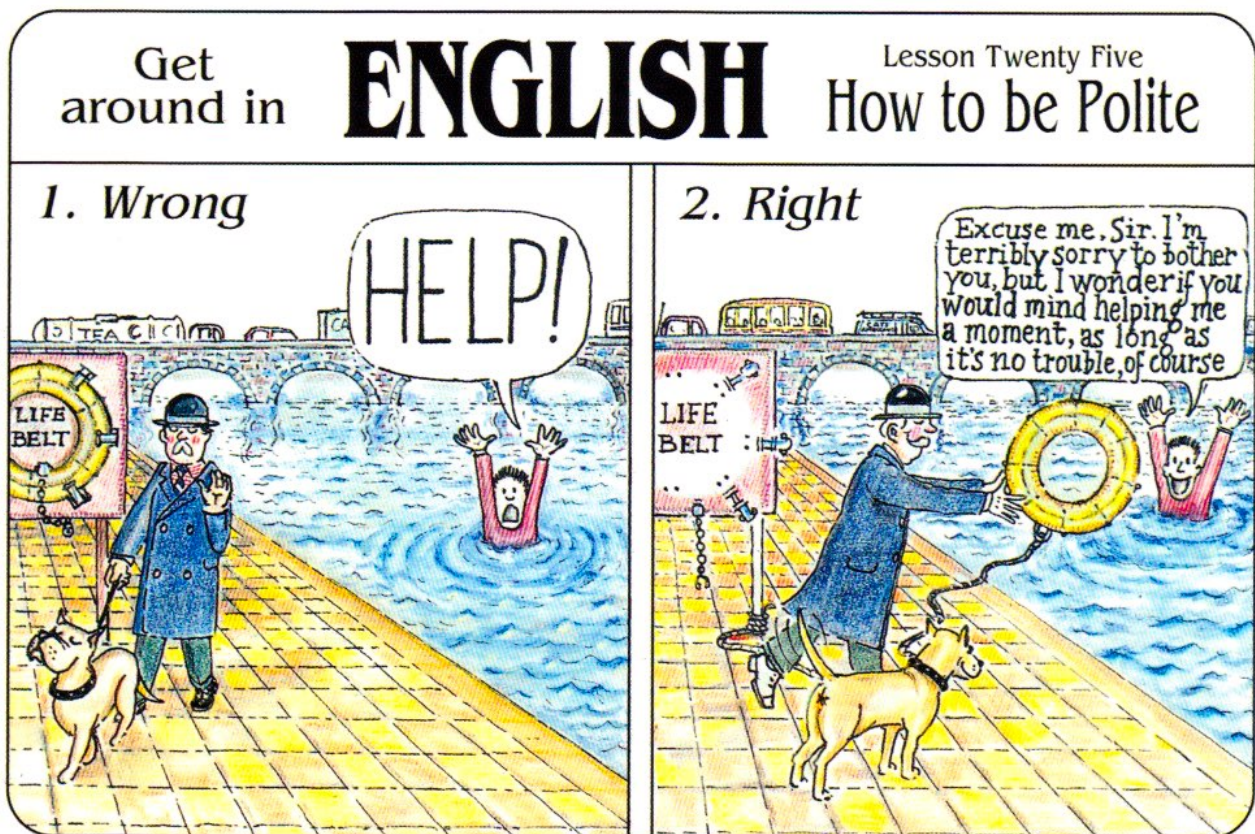
(letzter Zugriff 26.01.2020)

Wir wir schon an diesem Lied sehen - oder eher hören -

ist es mit dem einen Wörtchen gerade nicht

gesagt - getan.

Das lernt man ja übrigens auch schon im Englischunterricht:



(Postkarte: How to be British No.12 - by Marty Ford - Lee Gone Publications)

In beiden Fällen scheint es, als müssten wir erklären, oder sogar rechtfertigen, warum wir jemandes Hilfe in Anspruch nehmen wollen würden.

„Das kann ich schon alleine“ ist die große Befreiungsgeste unserer Lebensgeschichte:

Aufstehen, Laufen, Essen, Anziehen, den Hintern abputzen, Türen öffnen, Fahrradfahren,

Lesen, Schreiben, Kochen, Wischen - über's Handy natürlich...

und irgendwann, womöglich: Verantwortung übernehmen.

Die Befreiungsgeste, die uns offenbar zu uns selbst werden lässt,

und die darum in die noch größere Geste mündet, selbständig zu sein, autonom, stolz und unabhängig heißt:

Ich und mein - und damit beginnen die großen Themen und dicken Brocken des Lebens.  
Niemandem zur Last zu fallen. Nicht auf Unterstützung, Nachsicht oder gar Vergebung angewiesen zu sein.  
Ich kann das schon - ich steh dafür gerade - ich brauche niemanden!

DIY, Respekt, wer's selber macht,  
vom Tellerwäscher zum Millionär, ein Self-Made-Man: das war (und ist?) der amerikanische Traum,  
im Land der unbegrenzten Möglichkeiten.  
Das galt zumindest so lange als Traum, bis es als Alptraum Präsident der Vereinigten Staaten wurde.  
Denn was auf der persönlichen Ebene gilt, wurde und wird auf der nationalen Ebene fortgesetzt.  
Wohin das führt und geführt hat, daran erinnern uns wir mit der Befreiung des KZs Auschwitz dieser Tage einmal mehr.  
Denn Macht hat, wer andere Machen macht  
Take back control - lautete das Motto des in der kommenden Woche sich vollziehenden Brexit.  
Woanders besteht der letzte Hort der Unabhängigkeit darin, eine Waffe zu tragen  
oder ohne Tempolimit über deutsche Autobahnen zu rasen.

Take back control - die Kontrolle zurückgewinnen: Was heißt das eigentlich?  
Alles möglichst selber überwachen und kontrollieren - auch sich selbst?  
Bedeutet es auch, die Kontrolle über die Exzesse zurückgewinnen,  
mit denen Umwelt und Lebensbedingungen zerstört werden, mit denen Gewalt ausgeübt wird,  
Machtansprüche durchgesetzt werden.  
Und dann gibt es ja Bereiche, in denen wir auf andere Menschen angewiesen sind,  
da möchten wir doch lieber, dass ein Fahrer am Steuer, ein Pilot im Cockpit und ein Arzt am Krankenbett steht.  
Nur gepflegt werden möchte niemand. Was vielleicht ein großer Irrtum ist.  
„Ich kann das schon alleine“, habe ich gerade gesagt, sei die große Befreiungsgeste unserer Lebensgeschichte:  
Aufstehen, Laufen, Essen, Anziehen, den Hintern abputzen, Türen öffnen, Fahrradfahren, Lesen, Schreiben, Kochen,  
Wischen - über's Handy natürlich...

und da wird's ja schon kompliziert, mit der Kontrolle:  
Denn wozu aufstehen, wenn ich auch vom Sessel aus bestellen kann,  
was ich essen möchte: Kochen muss ich dann auch nicht mehr.  
Anstatt zu schreiben kann ich diktieren, ich kann mir auch vorlesen lassen,  
oder die App sagt mir, ob ich mein Leseziel erreicht habe,  
ob ich genug und gesund gegessen habe,  
mich gesund und genug bewegt habe,  
und wo's langgeht.  
Tatsächlich können wir ja ohne technische Unterstützung nicht mal mehr schlafen:



Schlafroboter:  
<https://www.auping.com/de/somnox> (letzter Zugriff 26.01.2020)

All das, so wird uns versprochen, macht unser Leben besser, intensiver und freier.  
„Ich kann das schon alleine - solange ich mein Smartphone dabei habe!“  
wäre also die zeitgemäße Variante dieser stolzen Aussage.

Müssen wir uns also eingestehen, dass es eher unsere Hilflosigkeit aufzeigt, desto mehr wir unsere Unabhängigkeit betonen? Weil wird diese medientechnisch absichern müssen?

Aber ich bin ja gar nicht gegen technische Hilfsmittel - im Gegenteil:

(Toom-Werbung: <https://www.youtube.com/watch?v=Ryg3BCRH0Nw>)



Nur vielleicht ist es ja auch umgekehrt eigentlich eine unserer stärksten menschlichen - nun - Stärken, dass und wenn wir einander helfen und beistehen. Etwas, das uns an unsere Ursprünge zurückführt - und damit meine ich nicht nur die frühe Kindheit.

Denn schon auf den ersten Seiten der Bibel kommt sie vor: die Hilfe.

Gott entschließt sich, dem Menschen eine Hilfe zu schaffen, ihm gegenüber, die ihm entspricht.

Damit der Mensch nicht allein sei, so lautet die Begründung.

Wir dürfen nicht vergessen: Diese Hilfe ist eine Hilfe für das Leben im Paradies!

Diese Hilfe begründet darum keine Über- und Unterordnung, denn das Wort, das hier für „Hilfe“ gebraucht wird

עֲזָרָה [ˈʔæzæɾa] (masculin), seine Hilfe, wird in gleicher Weise auch von Gott gesagt - und erwartet:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen?

Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“ (Psalm 121:1+2; Elberfelder Bibel)

In 1. Samuel 7,12 richtet Samuel einen Stein auf, der als Eben-Ezer bezeichnet wird, Stein der Hilfe

„Bis hierher hat uns der HERR geholfen.“ bedeutet das, denn

„Es hat dich zugrunde gerichtet, Israel, daß du von mir, deinem Helfer, nichts wissen willst.“ heißt es in Hosea 13,9.

„Ich aber bin elend und arm; Gott, eile zu mir! Du bist mein Helfer und Erretter; HERR, säume nicht!“

(Psalm 30:6; Luther Bibel 2017)

Nicht umsonst ist die Bitte um Gottes Hilfe zum Stoßgebet geworden.

Aus der „Hilfe“ - oder wie es früher übersetzt wurde: Gehilfin - so etwas wie eine Unterordnung abzuleiten, verbietet sich also von selbst. Denn diese Hilfe ist

כְּנִגְדּוֹ [ˈkɛnægdo]: „wie ihm gegenüber“.

Dieses Gegenüber ist ein Mensch wie wir.

Nun aber haben wir uns, damit wir nicht mehr so allein sind, in unserem westlichen Streben nach Autonomie, technische Hilfen geschaffen, die uns umgeben und unser Gegenüber geworden sind

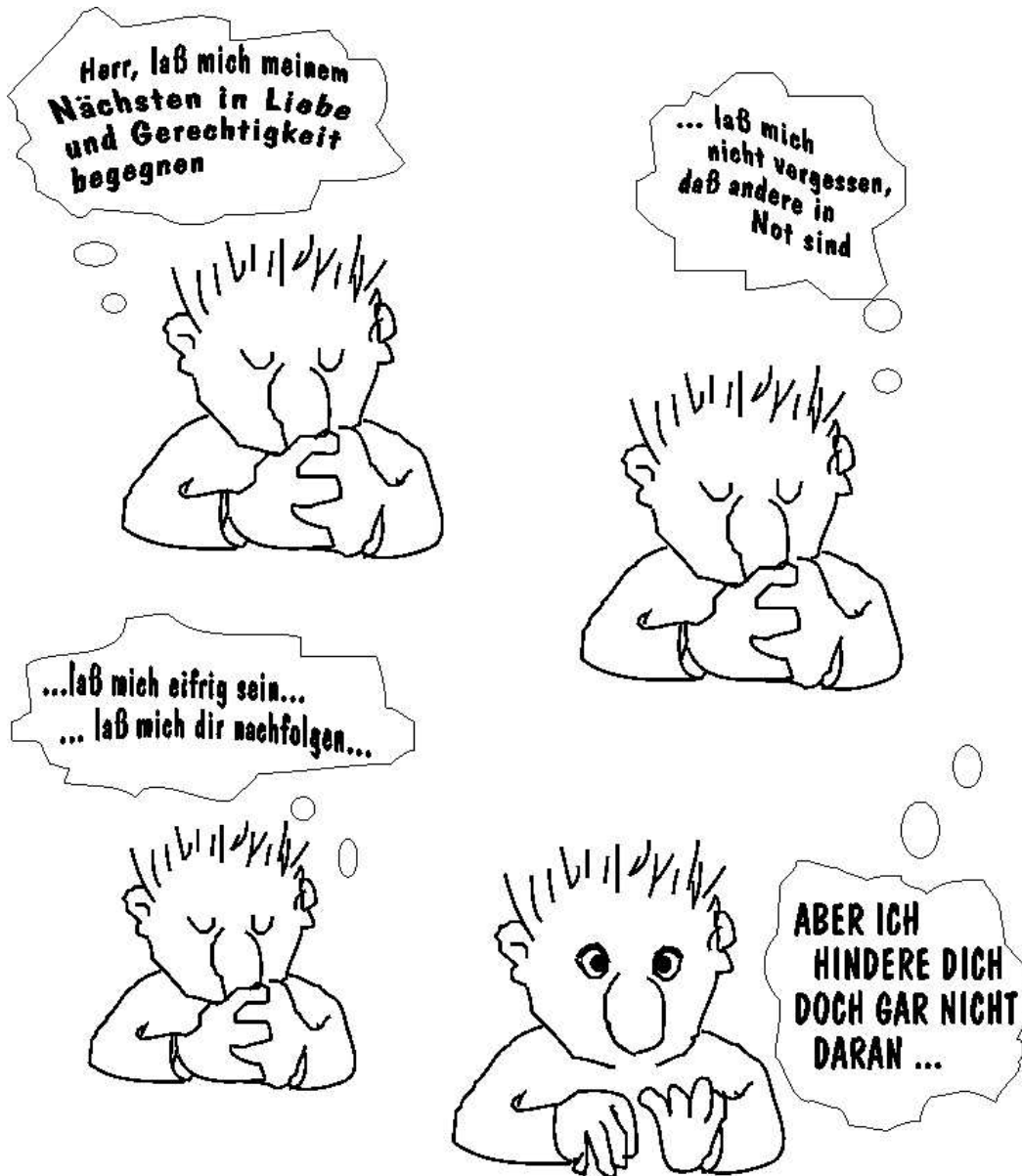
- ob diese uns damit auch entsprechen, ist jedoch noch nicht ganz klar.



Roboter Pepper: <https://www.inovex.de/de/leistungen/smart-devices-robotics/pepper/> (letzter Zugriff 26.01.2020)

Darum ist es um so spannender und aufschlussreicher,  
dass *unser* Schöpfer sich uns zur Hilfe anbietet, unser Helfer sein will.  
Was steckt dahinter?

Über das Stoßgebet hinaus ist es ja für viele aus der Mode gekommen,  
Gott um seinen Beistand oder gar seine Hilfe zu bitten:  
Sich an Gott zu wenden, statt selbst tätig zu werden, gilt als peinlich oder bequem:



Hilf Dir selbst, dann hilft dir Gott! lautet ein Sprichwort, das bereits in der Antike verbreitet war!

In gewisser Weise taucht es auch in der Erzählung von der Versuchung Jesu auf:  
Hilf dir selbst und befehle, dass diese Steine Brot werden - lautet die Formel,  
was Jesus verweigert,  
was wiederum damit endet, dass über ihn gespottet wird:  
Anderen habe er helfen können, sich selbst aber nicht.

All das ist demnach kein Problem unserer Zeit, sondern eines unseres Lebens als Menschen.  
Wenn der Vater in der Erzählung vom epilepsiekranken Kind in Markus 9 bittet: „Hilf uns“, „hilf“  
dann schließt das alle und alles ein.



**Anne Lorient, Aktivistin in der Obdachlosenhilfe und selber früher obdachlos, berichtet:**

Ihre „barbarischen Jahre“ – wie die 48-Jährige ihre Zeit als Obdachlose nennt – haben tiefe Wunden hinterlassen, aber keine Spur von Bitterkeit. Sie glaubt an Solidarität, an die Menschen. „Und“, sagt sie, „neuerdings sogar ein bisschen an Gott“.

„Ich muss darüber lachen, aber ich beginne tatsächlich, zu glauben. Letzte Woche bin ich sogar zu einer Gebetswache gegangen. Ich kenne die katholischen Gebete und Rituale nicht, habe einfach auf meine eigene Art gebetet. Ich weiß nicht, ob ich wirklich glauben kann. Keine Ahnung. Aber wenn der Glaube Hoffnung gibt – Hoffnung ist immer gut.“ Glaube und Spiritualität motivierten viele ehrenamtliche Helfer. Leider gebe es auch konfessionelle Hilfsvereine, die von den Obdachlosen verlangten, dass sie beten, bevor sie ihnen zu Essen geben. Die sie wie sündige Kinder behandelten, versuchten, ihnen ihre Religion aufzudrücken. Anne Lorient sind sie ein Graus. Sie hat als Obdachlose ihre Hilfe abgelehnt und arbeitet auch heute nicht mit missionarischen Vereinen zusammen. Sie hofft auf eine erwachsene Gesellschaft, die Obdachlose – ob Frauen oder Männer – nicht länger als ein unvermeidliches oder lästiges Randphänomen wahrnimmt, sondern als Menschen mit Recht auf Würde.“

Quelle: [https://www.deutschlandfunk.de/obdachlose-frauen-in-frankreich-ein-gnadenloser.886.de.html?dram:article\\_id=416490](https://www.deutschlandfunk.de/obdachlose-frauen-in-frankreich-ein-gnadenloser.886.de.html?dram:article_id=416490) (letzter Zugriff 26.01.2020)

Glaube ist eben nicht der Preis, den die Hilfe kostet  
- als gäbe es wie bei einer Parkuhr für ein Vater Unser eine Stunde Auszeit von der Not!

„Hilf!“, das bedeutet: Ich und mein und Glaube und Unglaube zu ordnen und auszurichten auf Jesus Christus. Das ist für uns heute trotz Schlaf- und Saugroboter, Pepper und Smartphone nicht weniger wichtig - im Gegenteil. Denn wir verlieren in all dem etwas, worauf es ankommt:

Nicht allein zu sein - Partner zu haben - wie in dem Werbe-Spot „Selber machen“ als "Miteinander schaffen" zu verstehen.

Denn wenn die Entgegnung auf das stolze: Ich brauche niemand! nur lauten kann:  
Niemand braucht Dich - dann wäre das ein ziemlich armseliges Leben!

Dass *unser* Schöpfer sich uns zur Hilfe anbietet, unser Helfer sein will,  
macht uns darum zu Menschen - und rückt unseren eigenen Wahn zurecht,  
eben ohne uns alles aus der Hand zu nehmen.

Denn eigentlich ist es eine unserer stärksten menschlichen - nun - Stärken,  
dass und wenn wir einander helfen und beistehen. Etwas, das uns an unsere Ursprünge zurückführt -  
und damit meine ich nicht nur die frühe Kindheit - sondern bis ins Paradies,  
für einen weiteren Tag im Paradies:

<https://www.youtube.com/watch?v=YiUQE5bJKFU> (letzter Zugriff 26.01.2020)

bzw.: Offizielles Video: <https://www.youtube.com/watch?v=Qt2mbGP6vFI> (letzter Zugriff 26.01.2020)